Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 68 (1959)
Heft: 3

Artikel: Ignaz Epper
Autor: Schilling, Helmut
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-975410

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

IGNAZ EPPER

Von Helmut Schilling

Ignaz Epper: Die Kreuzesabnahme

Wir nähern uns einem Künstler, dem nicht die Technik ein Problem bedeutet, sondern der sich den zu schildernden Stoff, den Menschen, die Welt zum Problem macht . . .

In Ascona steht ein Haus «Casa Epper». Um das feste Haus herum der blühende Garten, um den Garten herum die klösterliche Mauer, um die Mauer herum die harmonische Farbenpracht der Tessiner Landschaft, um dieses Kleinod und Refugium der Südschweiz herum eine Welt der Zerwürfnisse, Not und Problematik. So sieht, Schale über Schale gestülpt und dennoch Lichtblick über Lichtblick freigebend, die Welt von Ignaz Epper aus.

Er hat — vom Norden Europas bis zum Norden Afrikas — die Weite gesehen und dennoch in seinem Atelier besinnungsvoll, bedenkend, überdenkend die Augen zu senken vermocht; er hat — noch am Ende des vergangenen Jahrhunderts geboren — den Aufstieg zum hochgeschätzten Graphiker und Illustrator erlebt und sich trotzdem nicht als Meister einer bestimmten Technik festnageln lassen; er hat — dem Regelleben der sanktgallischen Spinnerei entwachsend — lange Zeit am Tisch des Kleinstbürgers gestanden und doch nach den goldenen Früchten der Kunst, in blaue Seen und blaue Himmel gegriffen. Er weiss viel von den Gesetzen der Sterne und den Ungesetzen der Menschen und verarbeitet das alles in sich.

Seine Freunde nennen ihn den «Igel».

Schale um Schale. In seinem Atelier liegen die Entwürfe und Varianten zu seinen Gesichten zerstreut am Boden. Ihn kümmert das Pferd, das verendende, schon von Hyäne und Geier angefallene; das pflanzliche, tierische, menschliche Leben, das schnelle, das schöne, das zusammenbrechende. Ihn beschäftigt der Blinde, der mit Stab und treuem Hund die irdische Wüste durchwandert. Ihn belustigt Don Quijote, der die Drohungen der Welt so fürchterlich ernst nimmt. Tusche, Blei, Kreide, Kohle verwendet er zum vielfältigen Erproben von Form und Ausdruck.

Dann steht er plötzlich ausserhalb der häuslichen Mauer im Garten, tagelang, wochenlang. Die Farben interessieren ihn. Das Blatt und die Blüte als botanisches Wunder weniger als die wie im Farbenregen ineinandergreifenden Büsche, die von Phlox umgebene lehmgelbe Bocciabahn, die tropisch grünen Palm- und Kakteenbündel vor der lachsfarbenen Hauswand, das aus dunklem Violett und Mauve herausleuchtende Blumengewirr südlicher Fruchtbarkeit. Bunte Staffeleibilder in Wasserfarbe und Oel.

Noch trennt die klösterlich hohe Gartenmauer den Einsiedler von der Landschaft, die der Bildkäufer liebt. Entschliesst er sich, aus der Klause hinauszutreten, so wird er zum Landschaftsmaler, will sagen: er skizziert mit sicherer und rascher Hand, was er hernach mit Farbe belebt und beseelt. Die Felder, den See, den Rebhang, den in der Tiefe mit Kastanienwäldern bestandenen und gegen den Himmel hin kahlen und blaukonturierten Berg. Das reichgestaltete Südland Tessin mit dem schönen Ineinanderfliessen von Linien und Tönungen. Aquarelle von anerkannter Qualität.

Ignaz Epper aber, der Igel, zieht sich wieder zurück. Seine Bücher am Kaminfeuer berichten ihm von den kunstgeschichtlichen, geistesgeschichtlichen, politgeschichtlichen Strömungen vergangener Zeiten; seine Zeitungen melden ihm die Wirrungen der Gegenwart. Er sucht Zusammenhänge, erkennt Widersprüche, philosophiert. Sein Stift entwirft Symbole, Gleichnisse: den Judaskuss, den Leichensaal, den Knochentrommler, Judiths Feldherrnbett, die apokalyptischen Reiter. Er wendet sich vom Kopistischen zum Schöpferischen. Gedankliche und künstlerische Kraft vereinigen sich zur starken Aussage. Hin und wieder nur dazwischen ein Stilleben, ein Akt.

Und schliesslich, gewöhnlich einmal im Jahr, der Sprung in die Ferne. Holland, Italien, Spanien, Afrika. Irgend etwas, was blüht, was Farbe hat, was Bewegung hat, das Meer, ein Basar, ein Stierkampf. Auch der in der Sonne glühende Weg, die Dächerwelt, der Hafen, das «schöne» Gelände, das, was dem Aquarellisten und dem von ihm nie gesuchten Käufer gefallen mag — aber in Wahrheit doch vor allem das — und das am stärksten — was als persönlicher Eindruck aus Menschenbegegnungen in die stille Klause zurückgetragen und dort in eigenster Sinngebung als Erkenntnis, als innere Schau verarbeitet und malerisch umgewandelt werden kann.

PASTERNAKS «DOKTOR SCHIWAGO» ALS DOKUMENT UNSERER ZEIT

Von Prof. Dr. Josef Matl, Graz

Die grosse Leidensfähigkeit und Lebensdemut des russischen Menschen ist immer wieder von russischen Dichtern dargestellt und diese Dichtungen im Westen fasziniert gelesen worden. Nur selten indessen haben seit der russischen Oktober-Revolution russische literarische Werke den Weg in den Westen finden können. Dieser Unterbruch im Austausch dichterischer Werke zwischen Russland und dem Westen, das Bestreben, etwas darüber zu vernehmen, wie es im heutigen Russland aussieht, zählen zu den Gründen, weshalb im Westen die Herausgabe der Bücher des russischen Dichters Boris Pasternak mit solcher Ungeduld erwartet wurde. Wir haben Dr. Josef Matl, den bekannten Professor für Slavistik an der Universität von Graz, gebeten, für unsere Zeitschrift Boris Pasternaks «Doktor Schiwago» als Dokument unserer Zeit zu besprechen.

Die Redaktion

Dass es zu einem «Fall» Pasternak kam, der die Gemüter in West und Ost erregte, war nicht vom Dichter beabsichtigt oder verschuldet, sondern ergab sich aus der den ganzen Erdball umfassenden politisch-ideologischen Ost-West-Spannung. Dass *Boris Leonidovitsch Pasternak* (geboren 1890) zu den bedeutendsten unter den lebenden sowjetrussischen Dichtern gehört, darüber waren sich die Kenner der modernen russischen Literatur bereits seit den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts einig — und zwar einig im Osten und im Westen. (Ich verweise auf das vor der Verleihung des Nobelpreises ausgesprochene Urteil *Gleb Struves* in: Soviet Russian Literature 1917—1950. Norman, Oklahoma, 1951; deutsche Ausgabe: Geschichte der Sowjetliteratur, München 1957.) Auch die heute lite-

Fortsetzung auf Seite 27

Krieg!

Auch die graphischen Werke auf den Seiten 20 und 21 sowie auf den beiden Mittelseiten entstammen der Künstlerhand des Malers und Graphikers Ignaz Epper, Ascona.